



Der Gesang des Rohrschwirls wird oft mit dem Schwirren von Insekten verwechselt, vor allem abends.

Der Rohrschwirl

Unscheinbarer Sänger im Schilf

Der Rohrschwirl besiedelt in der Schweiz ausschliesslich überschwemmte, mit Schilf bestandene Grosseggen- und Schneidbinsenriede. Dabei ist er anspruchsvoll, wenn es um die Wahl seines Brutortes geht. Besonders beliebt sind die grossflächigen Grosseggenriede am Neuenburgersee. Rund 90 Prozent des Schweizer Bestandes brüten denn auch hier.

Die Sonne steht schon weit über dem Horizont. Im Gegenlicht glitzern die feinen Tautropfchen an den unzähligen Spinnfäden über dem Röhrich. Der

ADRIAN AEBISCHER

monotone, minutenlange Schwirrgesang eines einzigen Rohrschwirls ist noch hörbar. Es handelt sich um ein unverpaartes Männchen, das schon vor mehreren Wochen im Brutgebiet angekommen ist.

Bis kurz nach Sonnenaufgang vernahm man auf dieser 15 Hektaren grossen Schilffläche am Neuenburgersee zahlreiche weitere Rohrschwirmännchen. Sie sind nun alle mit der Futtersuche für ihren Nachwuchs beschäftigt und äussern höchstens noch gelegentlich einen kurzen Warngesang. Nur unser Jungeselle singt noch lauthals, wie er es schon an den Vortagen bis in den Nachmittag hinein getan hat. Bisher konnte sich kein Weibchen für ihn erweichen. Wirkt seine Stimme nicht verführerisch genug? Hat sein Revier zu wenig zu bieten? Finden sich hier nicht genügend Nistplätze oder Beutetiere?

Schilf ist nicht gleich Schilf

Die grosse Schilffläche mag für unsere Augen homogen aussehen, für Schilfvögel ist sie es offenbar nicht. Auch heuer fiel wieder auf, was man schon in den Vorjahren verfolgen konnte: Manche Orte im Untersuchungsgebiet werden von den Rohrschwirlen alljährlich zuerst besiedelt, danach besetzen sie bestimmte andere Orte, und es sind immer wieder dieselben Ecken, in denen sich die letzten Männchen niederlassen. Manche Parzellen werden ganz gemieden. Schaut man sich die Vegetationsstruktur etwas genauer an, stellt man fest, dass sowohl die Schilfhöhe wie die Schilfdichte und ganz besonders die bodennahe, aus alten Seggenblättern bestehende Streuschicht von Ort zu Ort unterschiedlich ausgeprägt sind. Jene Parzellen, in denen entweder eine Knickschicht aus

gebrochenen alten Schilfstängeln oder aber eine sehr dicke Streuschicht vorhanden ist, werden von den Schwirln bevorzugt.

Später ankommende Männchen müssen sich mit Revieren begnügen, in denen die Streuschicht dünner ist. Unser eingangs erwähntes lediges Männchen kam später aus dem afrikanischen Winterquartier zurück und musste sich in einer Parzelle ansiedeln, die eineinhalb Jahre zuvor gemäht wurde. Seither sind dort nur wenige Schilfstängel nachgewachsen, und die Streuschicht besteht lediglich aus wenigen alten Seggenblättern. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Brutdichte des Rohrschwirls umso höher ist, je länger der Mahdzeitpunkt zurückliegt.

Mindestens ebenso wichtig ist aber das Vorhandensein von Wasser. Flächen, die bei der Ankunft der Vögel nicht überschwemmt sind, werden gemieden. Wieso dies so ist, wird verständlich, wenn man die Nestlingsnahrung anschaut: Viele Rohrschwirle füttern ihren Nachwuchs hauptsächlich mit Libellenlarven, die gerade entlang von Pflanzenstängeln aus dem Wasser kriechen. Der Rohrschwirl benötigt also unbedingt Wasser, aber bitte nicht zuviel. Ein zu hoher Pegelstand bei Brutbeginn bewirkt nämlich, dass ein Teil der Streuschicht überschwemmt ist und somit weniger geeignete Nistplätze vorhanden sind. Diese Ansprüche erklären, wieso der Bestand in den meisten Gebieten von Jahr zu Jahr stark variiert.

Frühe Rückkehr lohnt sich

Die ersten Männchen kommen schon Ende März an und beginnen sogleich, ein etwa 1000 bis 3000 Quadratmeter grosses Revier zu markieren und potenzielle Partnerinnen anzulocken. Die frühe Ankunft birgt allerdings ein Risiko, da bei Spätfrösten die Wasseroberfläche im Röhricht nochmals gefrieren kann und bei tiefen Temperaturen kaum Futter verfügbar ist. Bis Ende April ist der Einzug der Männchen abgeschlossen. Der Nestbau obliegt fast aus-

schliesslich den Weibchen, die durchschnittlich ein paar Tage nach den Männchen ankommen.

Im Gegensatz zu den Nestern von Rohrsängern werden Rohrschwirlnester nicht an Pflanzenstängeln aufgehängt, sondern gut versteckt auf einer Unterlage in die Streuschicht hinein gebaut. Die 4 oder 5 Eier werden Ende April oder in der ersten Maihälfte gelegt und 12 bis 14 Tage vom Weibchen alleine bebrütet. Die Männchen beteiligen sich nach dem Schlüpfen ebenfalls an der Jungenaufzucht. Da die Nester häufig nur etwa 20 Zentimeter über der Wasseroberfläche angelegt werden, kommt es immer wieder zu Brutverlusten durch Überschwemmungen. Manche Nester werden trotz der guten Tarnung von Räubern wie Ringelnattern, Wasserrallen oder Wildschweinen entdeckt. Nähert sich Gefahr, können die noch nicht flüggelungen Rohrschwirle blitzartig das Nest verlassen, im Dickicht verschwinden und Stunden später wieder ins Nest zurückkehren.

Am Neuenburgersee zeitigen praktisch sämtliche Paare nach einer erfolgreichen Erstbrut eine Zweitbrut, wobei sich die Reviergrenzen leicht verschieben können. Da in einem Untersuchungsgebiet fast alle Vögel mit Farbringen an den Füssen

1 Pro Brut legt der Rohrschwirl vier bis fünf Eier. Am Neuenburgersee können einzelne Paare pro Jahr bis zu drei Bruten grossziehen.

2 Gut versteckt in der Streuschicht wachsen die jungen Rohrschwirle heran. Die Eltern verfüttern ihrem Nachwuchs hauptsächlich Libellenlarven.





1



2

1 Auch in den Schilfflächen im Neeracherried beim SVS-Naturschutzzentrum brüten regelmässig 20 bis 23 Rohrschwirl-Paare.

2 Intensiv markieren die Rohrschwirl-Männchen ihr Territorium. Dazu erklettern sie gerne die Spitze eines Schilfhalmes.

individuell erkennbar waren, konnten erstmals für den Rohrschwirl auch mehrere erfolgreiche Drittbruten nachgewiesen werden. Ein Männchen konnte gar zwei Weibchen für sich gewinnen und half beiden bei der Aufzucht der Jungen, musste also gleichzeitig zwei Bruten versorgen. Demselben Männchen gelang es im folgenden Jahr wiederum, zwei Weibchen anzulocken. Während es mit einer Partnerin drei erfolgreiche Bruten zeitigte, wurde das zweite Weibchen nach dem Verlust der Erstbrut während zwei Monaten nicht mehr beobachtet. Erst im August gelang der Fund eines weiteren Nestes. Dieses Männchen war also in einer Brutsaison an mindestens fünf Bruten beteiligt und zog innerhalb zweier Jahre insgesamt 29 Junge auf! Interessanterweise handelte es sich genau um jenes Männchen, das in den beiden Jahren als erstes im Gebiet eintraf und so das beste Revier für sich beanspruchen konnte.

Ob Weibchen ihre zukünftigen Männchen nur anhand deren Revier oder auch anhand des wenig melodischen Gesangs auswählen, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass die zuerst ankommenden Männchen einen höheren Paarungserfolg haben und mehr erfolgreiche Bruten aufziehen können als später ankommende. Mit zunehmender Anzahl Nistversuche geht aber ein erhöhter Gewichtsverlust und dadurch vielleicht eine geringere Überlebensrate nach der Brutzeit einher.

Ein Neuankömmling

Der Rohrschwirl besiedelt in der Schweiz ausschliesslich überschwemmte, mit Schilf bestandene Grosseeggen- und Schneidbinsenriede. Alle regelmässig besiedelten Brutorte weisen eine Ausdehnung von mehreren Hektaren auf. Von den landesweit 250 bis 300 Paaren brüten rund 90 Prozent im ausgedehnten Röhricht am Neuenburgersee. Infolge der ersten Juragewässerkorrektur (1869–1888) senkte sich der Wasserspiegel des Neuenburger-

sees um über zwei Meter, worauf sich in den so entstandenen seichten Uferzonen unter anderem grossflächige Grosseeggenriede bilden konnten. In diesem neu entstandenen Lebensraum siedelten sich verschiedene Vogelarten an, darunter der Rohrschwirl. Die ersten Brutzeitnachweise in der Schweiz gelangen 1943 und 1948 am Fanel. In den 1950er-Jahren häuften sich dann die Beobachtungen am Neuenburgersee, aber auch im Neeracherried sowie an der Mündung der Verzasca und des Ticino.

Die Gründe für die Neubesiedlung verschiedener Schilfgebiete sind nach wie vor unbekannt. Möglicherweise konnte die Art davon profitieren, dass die durchschnittlichen Frühlingstemperaturen in Mitteleuropa in den 1940er- und frühen 1950er-Jahren weit über dem langjährigen Mittel lagen. Nachdem an verschiedenen Orten Bruten vermutet worden waren, gelang 1956 am Neuenburgersee erstmals ein Nestfund. In den 1970er-Jahren und wiederum zwischen 1985 und 1995 erfolgte eine markante Zunahme des Brutbestands. Diese ist vielleicht auch auf den in dieser Zeit sehr hohen Bruterfolg zurückzuführen.

Am Neuenburgersee liegt nicht nur der Bruterfolg, sondern auch die Brutdichte des Rohrschwirls über den Werten anderer Gebiete Europas. In den einzelnen Sektoren brüten zwischen 3 und 20 Paare pro 10 Hektaren. Dank der individuellen Markierung mittels Farbringen wissen wir, dass je nach Wasserstand und je nach Bruterfolg im Vorjahr 25 bis 50 Prozent aller Männchen im nächsten Jahr wieder ins Gebiet zurückkehren – und dabei hoffen, dass sie nach wie vor grosse Schilfflächen mit einer möglichst natürlichen Waserdynamik antreffen. ●

Dr. Adrian Aebischer ist Biologe und beschäftigte sich während der Diplomarbeit und seiner Dissertation mit der Ökologie von Schilfvögeln am Neuenburgersee. Seither arbeitet er an verschiedenen ornithologischen Projekten im In- und Ausland.